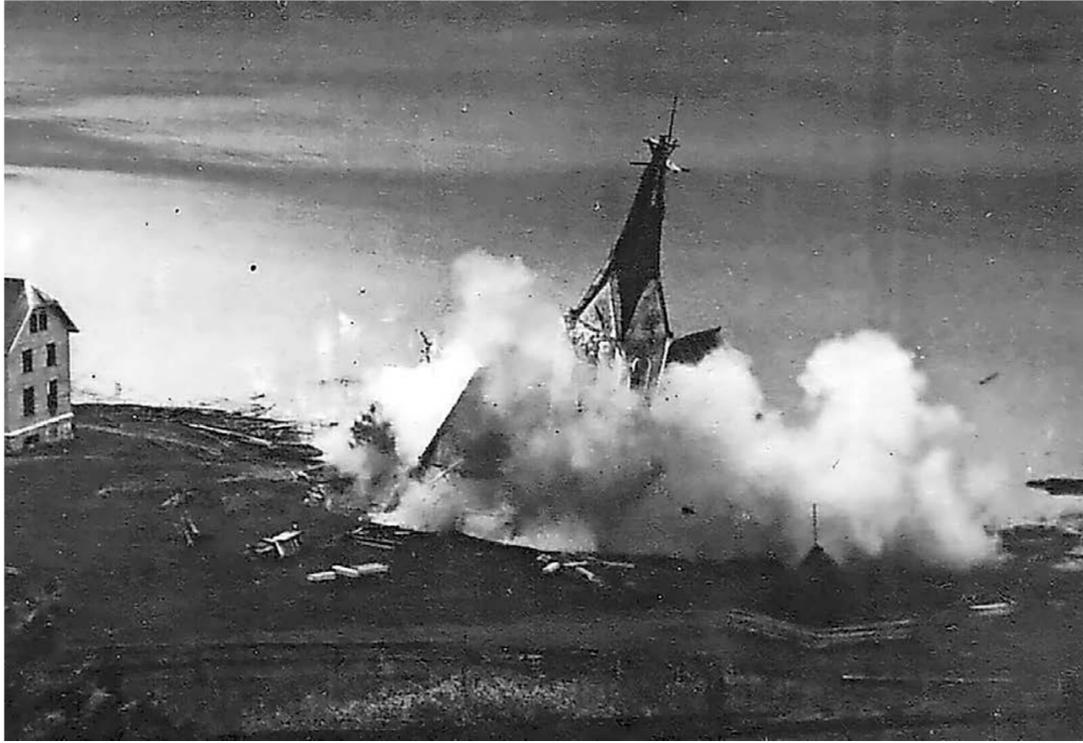


DIE PFARREI VORDERTHAL GEDENKT DER SPRENGUNG DER KIRCHE VON ALT-INNERTHAL

Als Dorf und Kirche im Wasser verschwanden

Vor 100 Jahren musste das Dorf Innerthal der modernen Stromgewinnung weichen. Ein Gedenk Anlass möchte an dieses grosse Opfer erinnern.

Bereits seit dem 19. Juli 1924 floss das Wasser in den neuen Stausee. Die Bewohner von Innerthal liessen sich Zeit mit dem Räumen ihrer Häuser, fand der Historiker Michael van Orsouw heraus. Das Wasser war bedrohlich nahegekommen, doch erst, als es bis zu den Türen ihrer Häuser reichte, sahen sie sich gezwungen, klein beizugeben. «Die Einheimischen mussten die seit Jahrhunderten genutzten Höfe und Weiden verlassen und den Fluten überlassen.» Am 9. August dann, um 14.20 Uhr, fiel der Kirchturm unter der Wucht einer Sprengstoffexplosion in sich zusammen, die Kirche von Alt-Innerthal zerbarst. Für die Bewohner war es der schmerzhafteste Höhepunkt einer Entwicklung, die sich abzeichnete hatte.



Ein einschneidendes Ereignis, das tiefe Wunden verursachte: Die Kirchensprengung in Innerthal.

Foto: zVg

Opfer nicht einfach vergessen

Vom 9. bis 11. August organisiert die Pfarrei Vorderthal diverse Anlässe, um der Kirchensprengung in Alt-Innerthal und der Flutung des Dorfes zu gedenken. Bereits seit März erinnert eine grosse Markierungsboje im Wägitalersee an den einstigen Standort der Kirche. Am 100. Jahrestag der Kirchensprengung soll am Seeufer eine Heilige Messe gefeiert werden. Am Samstag wird es während des «Spiels ohne Grenzen» der Feuerwehr Vorderthal und dem Sommernachtsfest der «Funatiker» einen Wettbewerb mit Fragen rund um Alt-Innerthal und die historischen Ereignisse geben. Am Sonntag wird Weihbischof Marian Eleganti der Heiligen Messfeier in der neuen Kirche von Innerthal vorstehen. Als besonderer Gast wird alt Bundesrat Ueli Maurer dem historischen Tag mit einer Rede eine nationale Note geben, welche Geschichte und Gegenwart zu würdigen weiss. Dem heutigen Pfarrer

des Wägitals, Guido Hangartner, ist es ein Anliegen, den Anlass nicht als «Feier» zu bezeichnen. «Das Ereignis vor 100 Jahren beinhaltet auch heute noch in gewisser Weise ein Trauma. Das Wägital hat seit der Pestzeit kein so einschneidendes Ereignis mehr erlebt wie die Kirchensprengung und die Seestauung im Innerthal.»

Hälfte der Bevölkerung weg

Rund die Hälfte der Dorfbevölkerung war praktisch über Nacht weg. Deshalb möchte Hangartner jenes Ereignis aus drei Perspektiven beleuchten: Aus der Sicht der Verbliebenen, aus der Sicht der Vertriebenen und aus der Sicht der Nachkommen der Verbliebenen und der Vertriebenen, welche zum Teil immer noch Innerthaler Bürger sind. «Wir denken oft, dass 100 Jahre eine lange Zeit sei, doch es ist für viele

die Generation der Grosseltern, welche betroffen war, und es den Kindern und Enkeln noch aus erster Hand berichten konnte.»

Grosse historische Tragweite

Pfarrer Hangartner war es ausserdem wichtig, dass ein Alt-Bundesrat kommt, um dem historischen Tag eine nationale Note zu geben. «Ein amtierendes Regierungsmitglied ist aufgrund der politischen Gegebenheiten immer versucht, politisch zu argumentieren. Ein alt Bundesrat (...) kann helfen, Wunden zu heilen.» Die Seestauung sei schliesslich ein Ereignis gewesen, welches nicht nur das Wägital betraf. «Der Strom, welcher durch das Kraftwerk erzeugt wurde, war ja nicht für das Wägital bestimmt, sondern für die Stadt Zürich.» Es ist ihm wichtig, die Opfer nicht einfach zu ver-

gessen und dennoch den heutigen Gegebenheiten gerecht zu werden. Denkt man an die heutigen Ereignisse in Zeiten der Energiewende, so lässt sich nachvollziehen, unter welchem Druck die Menschen damals standen. Der Bau der Staumauer war unter mehreren Aspekten ein Ereignis, das grosse Veränderungen ankündigte. Es war ein ingenieurtechnisches Meisterwerk, ein Weltrekord, der viele Schaulustige anzog. «Die Dimensionen des Kraftwerks Wägital übertrafen zu dieser Zeit alles bisher Dagewesene», schrieb die heutige Betreiberin des Kraftwerks, die Axpo AG, 2021 in einer Medienmitteilung zum 100-Jahr-Jubiläum der Gründung. Schliesslich stand auch die Schweiz jener Zeit im Schatten einer Energiewende. «Wer sich in den 1920er-Jahren gegen das Projekt stellt, hat einen schweren Stand»,

schrrieb Michael van Orsouw in einem Beitrag für das Schweizerische Nationalmuseum. Der Bau des Elektrizitätskraftwerks sei nötig geworden, weil der Stromverbrauch in der Schweiz zwischen 1910 und 1920 massiv gestiegen war. Immer mehr Haushalte wurden elektrifiziert: Anstelle von Gas wurde mit Strom gekocht, die Bügel-eisen mit glühenden Kohlen hatten ausgedient. Hinzu kam die Weltpolitik. «Der Erste Weltkrieg hat gezeigt, wie verwundbar die Schweiz ohne genügend eigene Energie ist.» Die Argumente des Natur- oder Heimatschutzes hatten keine Chance. Dem riesigen Nutzen musste das kleine Dorf weichen. «Das Werk produziert bis heute klimafreundlichen Strom für Tausende Haushalte», feierte sich die Axpo AG 2021 selbst. In jener Zeit brachte der Ingenieur Ernst Bütikofer die Stimmung so auf den Punkt: «Ohne Wunden geht es nicht. (...) Das Kleine muss sich opfern, wenn Grosses entstehen will.»

Tiefe Wunden

Die Wunden reichen tief. Bis zum letzten Augenblick wehrte sich der damals in Innerthal wirkende Pfarr-Resignat Julius Dietzendorfer mit allen Mitteln gegen die Sprengung der Kirche, in gewisser Hinsicht die Seele der Innerthaler. «Die Kirche hat eine hohe symbolische Bedeutung», sagt der Wangener Autor Beat Hüppin, der sich in seinem Roman «Talwasser» mit dem Schicksal von Innerthal auseinandersetzt (siehe Interview S.16). Die Bevölkerung versuchte bis vor das Bundesgericht, die Vernichtung ihres Dorfes zu verhindern. Umsonst. Die Häuser unterhalb der Kirche standen bereits unter Wasser, als der Sprengstoff die Kirche zerfetzte. Dorf und Kirche waren bald versunkene Vergangenheit. Im Gedenken soll sichergestellt werden, dass die Opfer, welche die Bevölkerung leisten musste, nicht einfach vergessen gehen. Rafael Muñoz

AM ERWEITERTEN KINDERGARTEN SCHÜBELBACH

Der Schwingkeller kommt

Der Schwingklub March-Höfe freut sich, unterhalb des neuen Erweiterungsbaus für den Kindergarten seine Vision verwirklichen zu können.

Der dringende Schulhausbedarf kommt auch den Schwingern zugute. Am 9. Juni nahm die Bevölkerung die kommunale Vorlage eines Baukredits für den Erweiterungsbau für den Kindergarten Schübelbach einschliesslich Mehrzweckraum deutlich an. Gleichzeitig hiess es die Einräumung des Baurechts zuhanden des Schwingklubs March-Höfe (SKMH) gut, am Kindergarten in der

Grünhaldenstrasse 10 einen Schwingkeller zu realisieren. Bereits kurz nach der gewonnenen Abstimmung lag das Baugesuch vor. Wenn alles klappt, könnte bereits in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden. Für den Schwingklub wird ein Traum wahr.

Raum für den Nachwuchs

Bereits seit einigen Jahren hat der Klub eine wachsende Anzahl an Jungschwängern im Training, die mittlerweile weiter gestiegen sei. Auf einem Sägemehlplatz von 7 x 7 Metern wurde es für die bis zu 30 Jungs nicht nur recht eng, sondern bisweilen auch gefährlich – gerade

für die Aktiven. Nach einer zunächst erfolglosen Standortsuche kam die Gemeinde mit dem Vorschlag auf den Schwingklub zu, unterhalb der neu zu bauenden Kindergartenerweiterung einen Schwingkeller zu errichten.

Der Region etwas zurückgeben

Im neuen Schwingkeller könnte eine Sägemehlfläche von zirca 15 x 12 Metern realisiert werden, eigene Sanitär-einrichtungen sowie ein Vorplatz mit integrierter Küche. Er werde eine einzigartige Chance für die Nachwuchsarbeit vom SKMH darstellen, verbesserte Trainingsmöglichkeiten für Jung- und Aktivschwinger bieten und die Förderung der Jugendarbeit in den Bezirken March und Höfe ermöglichen. Den Verantwortlichen des Projekts ist es wichtig, der Region etwas zurückgeben zu können. Die Planung soll in Eigenregie durch die Mitglieder des Schwingklubs erfolgen und regionale Bauleiter und Baufirmen berücksichtigen. Die Pläne konnten bereits in Eigenregie gezeichnet werden. Dank Sponsoren und dem vorhandenen Eigenkapital zeigt sich der SKMH zuversichtlich, die benötigten rund 1,3 Mio. Franken für das Projekt aufzutreiben zu können. (pd/rm)



Die Bauvisiere zeigen: Bald starten die Arbeiten am Neubau. Foto: Rafael Muñoz

REICHENBURG FEIERT 1. AUGUST

Stürmischer Start

Es sollte eine gemütliche Nationaltagsfeier im Freien werden, obwohl es zunächst nicht danach aussah.

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Nach mehreren Jahren der Abstinenz hatte der Einwohner- und Verkehrsverein Reichenburg (EVR) am 31. Juli eine stimmungsvolle Nationaltagsfeier vor dem Mehrzweckgebäude (MZG) organisiert. Geplant waren ein gemütliches Beisammensein mit Livemusik von Roman Schnyder, leckeren Würsten und kühlen Ge-

tränken. Pünktlich zum Beginn der Feier zog jedoch ein Sturm mit Wind und Regen über Reichenburg hinweg. Schnell mussten die Zelte und Festbänke gesichert und die Feier ins Foyer verlegt werden. Als sich das Wetter beruhigte, trudelten immer mehr Gäste ein. Um 19.00 Uhr lauschte ein gut gefülltes Foyer der 1. August-Ansprache von René Schellenberg. Kurze Zeit später verlagerte sich das Fest nach draussen, wo die Tische wieder genutzt werden konnten und die Gäste zusammen mit der Musik den Abend genossen. (pd/rm)



Am Ende wurde es doch ein gemütliches Fest. Foto: zVg